

Rückblick auf die Olympischen Reiterspiele

# Schweizer Reiter von 1996 – 2008

**Die Spiele zum 100 jährigen Jubiläum der modernen Olympischen Spiele fanden 1996 in Atlanta statt. Nostalgiker hätten Athen vorgezogen. Aber in der entscheidenden fünften Runde der IOK-Wahl gab es nur 35 Stimmen für die Griechen, aber 51 für die kommerziellen Interessen in Bezug auf die Coca-Cola Stadt Atlanta.**

Max E. Ammann

Für den Pferdesport brachte Atlanta 1996 wesentliche Änderungen. Für die Vielseitigkeit erfand die FEI – nach dem fast fatalen IOK-Entscheid von 1991, die Military aus dem Olympia-Programm zu streichen – als Lösung die Trennung in zwei Prüfungen: je eine für Einzel- und Mannschaftsmedaillen. In der Dressur musste die FEI die Musik-Kür ins Olympia-Programm integrieren. Geboren wurde die Formel mit drei Prüfungen: GP, GP-Special, Musik-Kür, wobei der GP für die Mannschaftsmedaillen zählte, alle drei Prüfungen für die Einzelwertung. Für das Springen fand man, nach dem Qualifikationsdesaster von Barcelona 1992, die noch heute gültige Formel mit drei Prüfungen als Qualifikation für den Final. Dazu kam, dass erstmals Teilnahme-Beschränkungen eingeführt wurden. Maximal 75 Springreiter, 50 Dressurreiter und 100 Eventer wurden zugelassen.

## Erstmals drei Teams entsandt

Die Schweiz, zum ersten Mal seit 1972, entsandte Teams in allen drei Disziplinen. Mannschaftsmedaillen gab es dafür keine: Die Spring- und Dressurreiter wurden jeweils Sechste – die nur drei Militaryreiter Zehnte. Die einzige Schweizer Medaille

holte sich Willi Melliger mit dem Schimmel Calvaro im Einzelspringen. Hinter dem Deutschen Ulrich Kirchhoff mit nur einem Zeitfehler mussten nicht weniger als sieben Reiter mit vier Fehlerpunkten um Silber und Bronze streben. Zwei von ihnen blieben fehlerlos: Melliger in 38,07 Sekunden und Alexandra Ledermann in 41,46 Sekunden. Der zweite Schweizer im Stechen, Urs Fäh, wurde mit 4 Fehlerpunkten in 38,68 Sekunden Fünfter. Beat Mändli endete auf City Banking auf dem geteilten elften Rang. Der vierte Schweizer, Markus Fuchs, war mit Adelfos weit zurück. In der Dressur schaffte es nur Christine Stückelberger mit Aquamarin zumindest in den Grand-Prix-Special. Sie endete auf Platz 17. Hans Staub, Eva Senn und Barbara von Grebel platzierten sich im Grand Prix auf den Plätzen 27 und dahinter. Von der Militaryequipe mit Heinz Wehrli, Christoph Meier und Marius Marro schied der letztere aus und, ohne Streichresultat, ergab dies Platz zehn – knapp hinter den heute dominierenden Deutschen, die, mit vier Startern, deren zwei verloren.



Willi Melliger auf Calvaro, Silbermedaille im Springen.

## Schönste Spiele der Geschichte?

2000 kam es, nach den frap-panten organisatorischen Mängeln von Atlanta, zu den für viele schönsten Olympischen Spielen im australischen Sydney. Anders als 1956 durften diesmal die Pferde einreisen. Dies allerdings unter harten Quarantäne-Bedingungen. Die europäischen Pferde zogen am 7. August in die Quarantäne. Nach zwei Wochen flogen sie nach Australien, wo zwei weitere Quarantäne-Wochen warteten. Die meisten eu-

ropäischen Pferde landeten am 7. Oktober wieder in Europa; waren also zwei Monate weg von zu Hause. Die Schweiz verzichtete erneut auf die Militaryreiter und entsandte je vier Spring- und Dressurreiter. Die Medaillenausbeute war erneut einmal Silber, diesmal durch die Springequipe: Lesley McNaught (Dulf), Markus Fuchs (Tinka's Boy), Beat Mändli (Pozitano) und Willi Melliger (Calvaro). Sie wurden durch die Deutschen mit nur einem Fehlerpunkt Differenz geschlagen (15 zu 16

Fehlerpunkten). Brasilien und Frankreich mussten um Bronze streben, mit den mehrheitlich in Europa lebenden Südamerikanern als Glücklichen. Im Einzelfinal, mit 45 Startern, gab es für Mändli Platz neun und für Melliger Platz zehn. Tinka's Boy mit Markus Fuchs, war Neunte der Qualifikation – im Final gab es mit drei Abwürfen Platz 30. Lesley McNaught, 37. in der Qualifikation, fiel der Regelung zum Opfer, dass nur drei Reiter pro Land im Final starten durften. Für die Dressurreiter Patricia Bottani, Daniel Ramseier, Christine Stückelberger und Françoise Cantamessa gab es Platz sieben in der Mannschaftswertung. Daniel Ramseier qualifizierte sich mit Rali Baba für Special und Kür und wurde 13. Christine Stückelberger, wie in Atlanta mit Aquamarin, endete auf Platz 22.

## Wirbel um Hoy in Athen

2004 kam es doch noch zu Olympischen Spielen in Athen. Es war ein gelungenen Anlass, auch wenn in der Vorbereitungsphase einiges schief lief und zum Teil die Planung überbordete. So konnte man sich



Silbermedaille für die Schweiz (v.l.): Lesley McNaught, Markus Fuchs, Beat Mändli, Willi Melliger.



fragen, warum das im Pferdesport kaum eine Rolle spielende Griechenland unbedingt zwei Reitstadien bauen musste – eines für Springen und eines für die Dressur. Überschattet wurden die pferdesportlichen Wettbewerbe in Athen vom bizarren Fall Bettina Hoy, bei dem die deutsche Militaryreiterin und die deutsche Equipe zuerst bestraft, dann rehabilitiert und mit zwei Goldmedaillen belohnt, schliesslich doch wieder bestraft wurden.

Für die Schweiz bestritten in Athen vier Spring-, drei Dressur- und zwei Militaryreiter die olympischen Wettbewerbe. In der Military hatte man, nach 1996 und 2000 mit zwei separaten Prüfungen, eine neue Formel gefunden. Nach der Verteilung der Mannschaftsmedaillen nach Abschluss der normalen Prüfung durften die 25 Besten der Einzelwertung zu einem zusätzlichen Springen antreten. Neu war auch, dass die Equipe aus fünf Reitern mit zwei Streichresultaten bestand. Auch wurden die beiden Wegstrecken A und C und die Steeple Chase abgeschafft. Die beiden Schweizerinnen unter den 75 Startern in der Military kämpften unterschiedlich: Jennifer Eicher, nach einer eher bescheidenen Dressur, ritt mit Bravour im Gelände und endete auf Platz 33. Marissa Corteri, nach einer guten Dressur, holte zu viele Strafpunkte im Gelände, wodurch sie auf Platz 64 abrutschte.

Das Schweizer Dressur Trio Silvia Iklé, Christian Pläge und Daniel Ramseier (ohne Streichresultat) beendete den Grand Prix als Zehnte und Letzte. In der Einzelwertung belegte Silvia Iklé mit Salinero den guten 18. Platz. Das Paar hatte im Grand Prix mit nur 67.042 Prozentpunkten enttäuschend begonnen. Im Grand-Prix-Special lief es besser, aber es reichte nicht zur Qualifikation für die Musik-Kür. Die Springreiter blieben



Christina Liebherr auf No Mercy, 13. im Springen.

nach zweimal Silber, 1996 und 2000, diesmal ohne Medaille. In der Mannschaftswertung gab es für Steve Guerdat (Olympic), Christina Liebherr (No Mercy), Fabio Crotta (Mme Pompadour) und Markus Fuchs (Tinka's Boy) Platz fünf. Immerhin qualifizierten sich drei Schweizer für den Einzelfinal. Hier war Christina Liebherr auf Platz 13 die Erfolgreichste.

### Verspätete Bronze

Die vorläufig letzten Olympischen Reiterspiele von 2008 in China sind nicht zuletzt der Disqualifikation von fünf Springreitern wegen Capsaicin noch in Erinnerung – für die Schweizer bedeutete die Disqualifikation des Norwegers

Tony André Hansen den sehr verspäteten Gewinn der Mannschaftsbronzemedaille.

Die olympischen Reitwettbewerbe wurden in Hongkong ausgetragen, auf der hochmodernen Pferderennbahn Sha Tin. Die Chinesen, trotz Zusagen in der Originalbewerbung von Beijing, hatten unter Aufbietung aller Ausreden das IOK und die FEI dazu gebracht, auf eine Austragung in der Nähe von Beijing zu verzichten. Die Alternative, das 2000 Kilometer entfernte Hongkong, war von den Anlagen und der Durchführung her sicher die bessere Lösung. Aber der Pferdesport fand sich doch in einem gefährlichen Abseits. Die Schweiz

entsandte, zum ersten Mal überhaupt in der olympischen Pferdesportgeschichte, keine Dressurreiter. Neben den vier Springreitern reiste, als Military-Einzelreiterin Tiziana Realini mit Gamour nach Hongkong, wo sie nach ansprechenden Leistungen in allen drei Phasen Platz 36 belegte. Die vier Springreiter gewannen, nach der Disqualifikation von Tony André Hansen und der daraus resultierenden Zurücksetzung der norwegischen Equipe, die Bronzemedaille. Nach den beiden Umläufen der Mannschaftsprüfung lagen die USA und das überraschende Kanada mit je 20 Fehlerpunkten an der Spitze. Dahinter kamen Norwegen

mit 27 Fehlerpunkten und die Schweiz mit 30. Durch die Disqualifikation verloren die Norweger den je einen Fehlerpunkt von Hansen und mussten zwölf und zwölf Fehlerpunkte in die Wertung nehmen. Bei den Schweizern gelangen im ersten Umlauf allen vier Teilnehmern Ritte mit nur je einem Abwurf. Der Einbruch kam im zweiten Umlauf: Zuerst 23 Fehlerpunkte für No Mercy und Christina Liebherr, dann fünf – acht – fünf für Pius Schwizer und Nobless, Niklaus Schurtenberger mit Cantus und Steve Guerdat auf Jalisca Solier. Da die Skores der beiden Nationenpreis-Umgänge zur Qualifikation für den Einzelfinal zählten, fiel Christina Liebherr aus der Wahl. Die drei andern Schweizer beendeten die Qualifikationsserie hintereinander auf den Plätzen zehn bis zwölf, dies allerdings nach der Disqualifikation noch vor dem Einzelfinal von drei vor ihnen platzierten Reitern. Von den drei Schweizern schaffte nur Steve Guerdat mit vier Fehlerpunkten den Einzug in Runde B. Schwizer und Schurtenberger endeten mit je acht Fehlerpunkten auf dem geteilten Platz 22. Guerdat wiederholte in Runde B seine vier Fehlerpunkte und schaffte so den neunten Platz.

Von 1924 bis 2008 kamen 85 Schweizer Reiter zu mindestens einem Olympiastart. Sechs Schweizer ritten viermal oder mehr bei Olympischen Spielen: Christine Stückelberger mit sechs Olympiastarts, Henri Chammartin, Gustav Fischer und Markus Fuchs mit je fünf, Paul Weier und Willi Melliger mit je vier. Die Schweiz gewann 22 olympische Reitermedaillen – vier Gold, zehn Silber und acht Bronze. Damit ist die Schweiz in der Länderrangliste, zusammen mit den Niederlanden, auf Platz sechs – hinter Deutschland (81), den USA (49), Schweden (40), Frankreich (29) und Grossbritannien (27).



Bronzemedaille für die Schweiz (v.l.): Pius Schwizer, Steve Guerdat, Christina Liebherr, Equipenchef Rolf Grass, Niklaus Schurtenberger.

Fotos: Archiv FEI, Fritz Gerber